

„Die Regierung ist kriminell“

Interview mit Oppositionsführerin Benazir Bhutto über die Staatskrise und ihren Kampf um die Macht

SPIEGEL: Frau Bhutto, Sie haben mit dem Präsidenten paktiert, um den Premier zu stürzen . . .

Bhutto: . . . lassen Sie mich gleich folgendes klarstellen: Das pakistanische Volk hat Nawaz Sharif nie als seinen gewählten Premier betrachtet. Denn die Wahlen nach meiner Entmachtung 1990 waren gefälscht. Wir halten Nawaz Sharif nicht für einen demokratischen Führer. Wir wollen Neuwahlen.

SPIEGEL: Ihr Coup wurde vom Obersten Gerichtshof Pakistans vereitelt. Die Regierung Sharif ist wieder eingesetzt. Haben Sie zu hoch gepokert?

Bhutto: Nein, ganz und gar nicht. Das Oberste Gericht hat sich doch unglaublich gemacht: Sechs der beteiligten Richter, die vor drei Jahren die Auflösung meines Parlaments billigten, erklärten die Auflösung des Sharif-Parlaments nun für rechtswidrig. Diese widersprüchliche Entscheidung hat eine Woge der Entrüstung hervorgerufen.

SPIEGEL: Die Entrüstung hielt sich in Grenzen. In der in- und ausländischen Presse wurde der Richterspruch gar als Zeichen für Pakistans wachsende Demokratie gewertet.

Bhutto: Der Oberste Gerichtshof Pakistans fällt politische Urteile. Unabhängige Richter gibt es nicht mehr. Sie wurden nach der Verhängung des Kriegsrechts durch General Zia-ul Haq entlassen. Handverlesene Juristen stehen heute den Gerichten vor. Sie mögen Benazir Bhutto nicht, denn sie ist gegen das Establishment, gegen das Kriegsrecht, gegen die Herrschenden. Aber sie mögen Nawaz Sharif, denn er ist ein Ziehsohn Zias. Also setzten sie ihn wieder ein.

SPIEGEL: Nachdem Sie Nawaz Sharif nicht stürzen konnten, ließen Sie mit Vertretern seiner Partei verhandeln. Fürchten Sie nicht um Ihre Glaubwürdigkeit?

Bhutto: Nein. Uns geht es um faire und freie Wahlen. Dafür verhandeln wir mit jedem. Verspricht der Präsident uns diese, sind wir auf seiner Seite. Garantiert uns Nawaz Sharif faire Wahlen, unterstützen wir ihn.

SPIEGEL: Als das Parlament 1989 einen Mißtrauensantrag gegen Sie als Premierministerin einbrachte und Neuwahlen forderte, haben Sie diese mit der Begründung abgelehnt, Sie seien für fünf Jahre gewählt, und vorzeitige

Wahlen würden destabilisierend wirken. Jetzt fordern Sie selbst . . .

Bhutto: Stopp. Ich war der rechtmäßig gewählte Führer Pakistans. Im Gegensatz zu Sharif hatte ich einen fairen Wahlkampf geführt. Ich verfügte über eine klare Mehrheit. Sharif dagegen hat nicht einmal seine eigene Partei hinter sich.

SPIEGEL: Jetzt fordern Sie Neuwahlen – und zwar sofort und unter einer neutralen Übergangsregierung.

Bhutto: Nicht nur ich, die gesamte Opposition Pakistans fordert Neuwahlen.

SPIEGEL: Der Premier scheint jedoch nicht geneigt, ohne Zugeständnisse Ih-



Benazir Bhutto

half Pakistans Präsident Ghulam Ishaq Khan bei der Auflösung des Parlaments und der Absetzung des Premiers Nawaz Sharif. Die Oppositionsführerin hatte zuvor die Rücktrittsgesuche aller 41 Abgeordneten ihrer Volkspartei PPP eingereicht. Benazir Bhutto, 40, die vor drei Jahren von demselben Präsidenten ebenfalls als Premierministerin entmachtet worden war, verschaffte diesem Coup so einen Anstrich von Legitimität. Wider Erwarten war Sharif jedoch

38 Tage später wieder im Amt. Pakistans Oberster Gerichtshof erklärte den Rausschmiß für illegal. Beseitigt ist die Staatskrise in Pakistan damit indes nicht. Sie hat sich unterdessen dramatisch verschärft: Präsident und Oppositionsführerin wollen Neuwahlen erzwingen, der Premier und seine Anhänger diese mit allen Mitteln verhindern. Und die mächtigste Macht im Lande, das Militär, droht mit einem erneuten Eingreifen und dem Ausnahmezustand.